

# Beteiligung von Anfang an

Wie frühe politische Bildung die  
Demokratie der Zukunft sichern kann

Katrin Uray-Preininger

---

„Jedes Kind hat das Recht auf angemessene Beteiligung und Berücksichtigung seiner Meinung in allen das Kind betreffenden Angelegenheiten“, heißt es im Artikel 4 der Konvention der Kinderrechte der Vereinten Nationen. Dass dieses Recht gewährleistet werden kann und dass alle Beteiligten davon profitieren, ist ein Ergebnis eines Projekts in der Steiermark.

Die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung in der Steiermark hat in drei Kindergärten ausprobiert, wie möglichst alle Kinder mitreden können, und herausgefunden, dass die Arbeit der PädagogInnen davon profitiert. Und die gesamte Gesellschaft kann mit mündigen BürgerInnen positiver in die Zukunft blicken.



Für viele Kinder beginnt mit der ersten Kinderbetreuungseinrichtung das Leben in Gemeinschaften außerhalb des familiären Umfelds. Die Kinder erleben somit das erste Mal, wie andere Gemeinschaften organisiert sind und müssen sich daher erstmals in einer größeren Gruppe orientieren. Sie lernen ganz selbstverständlich und unhinterfragt, welche Rechte hier gelten und welche Regeln zu befolgen sind. Ob nun intendiert oder nicht, ob gestaltet bzw. gewollt oder nicht: Mit dem Besuch der Kindergarteneinrichtung beginnt die politische Bildung für unsere Kinder.

Durch die Erfahrungen in der Kinderbetreuungseinrichtung lernen Kinder schnell: Wer hat wie viel Macht? Wie viel Mitbestimmung/Meinungsäußerung wird mir selbst zugestanden? Wann kann und darf ich etwas sagen? Haben Buben und Mädchen die gleichen Rechte und Möglichkeiten? Zählt meine Hautfarbe, mein Äußeres? Ist es wichtig, was ich leiste, woher ich komme, um als Mensch eine Wertigkeit zu besitzen? Dadurch werden politische Bildungsprozesse bei Kindern in Gang gesetzt. Einstellungen und Sichtweisen, die in den ersten Lebensjahren eingeprägt werden, sind prägend. Hier können wichtige Weichen in der Entwicklung der Selbstwirksamkeit der Kinder gestellt werden:

„Je mehr Möglichkeiten mitzuentcheiden und mitzuhandeln ihnen offen stehen, desto mehr werden sie erleben, dass sie selbst etwas bewirken können und ein bedeutsamer Teil dieser öffentlichen Gesellschaft sind.“ (Hansen / Knauer 2015)

Politische Bildung zu fördern stellt eine wichtige Aufgabe jeder demokratischen Gesellschaft dar. Dies bedeutet für den Kindergarten, Kindern Demokratie auf pädagogisch wertvolle Weise zu vermitteln.

Erlebensorientiertes Lernen ist besonders einprägsam. Daher ist es möglich, bereits sehr früh entscheidende Akzente in der Demokratiebildung zu setzen. Politische Bildung bedeutet gerade im Kindergarten, Erfahrung im politischen Handeln zu sammeln, und nicht das Lernen von Fakten.

Kinder in Entscheidungen im Kindergartenalltag miteinzubeziehen, ihre Meinungen und Ideen ernst zu nehmen und umzusetzen: Kinder zu beteiligen, ist – neben dem politischen Bildungsprozess – auch für die Qualität der pädagogischen Arbeit wichtig. ▶

Beteiligung von Anfang an

Und Kinderbeteiligung gelingt nur, wenn Erwachsene die Voraussetzungen dafür schaffen und Kindern die Möglichkeit, sich einzubringen, auch ernsthaft einräumen wollen (Entdeckungskiste 2011).

**Beteiligung ist ein Kinderrecht**

Partizipation bezieht sich auf die Möglichkeit, bei Entscheidungen, die das eigene Leben und das eigene unmittelbare Lebensumfeld betreffen, mitwirken zu können, gefragt zu werden und die eigene Meinung äußern zu können. Dies bezieht sich vor allem auf Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen.

Im Jahr 1989 wurde von den Staaten der Vereinten Nationen die Kinderrechtskonvention angenommen. Die unterzeichnenden Staaten haben sich dabei verpflichtet, die Kinderrechte zu wahren und die Konvention in Gesetze, Verordnungen und andere Regelungen aufzunehmen. Zentral in dieser Konvention ist, dass Kinder ein Recht auf Schutz, Beteiligung und Versorgung haben. Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine Meinung zu bilden, das Recht zu, diese in allen das Kind berührenden Angelegenheiten zu äußern. Die Meinung der Kinder

soll angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife berücksichtigt werden (Krappmann 2012). Partizipation ist auch ein Kinderrecht, welches nicht an Bedingungen wie Alter oder Reife geknüpft ist!

Aus menschenrechtlicher Sicht ist eindeutig: Das Recht auf Mitbestimmung in den Angelegenheiten, die das eigene Leben betreffen, beginnt mit der Geburt und steht – in einer demokratischen Gesellschaftsordnung – jedem Menschen von Anfang an zu. Von Beginn an haben Babys das Recht, die ureigenen Bedürfnisse auszudrücken, und das Recht darauf, dass diese von der Umgebung wahrgenommen und akzeptiert werden. Auf diese Bedürfnisse und Interessen einzugehen, diese nach Möglichkeit zu beachten und zu berücksichtigen: Hier beginnt Beteiligung von Kindern (vgl. Hansen e.a. 2011).

Es ist also auch für Kindertageeinrichtungen eigentlich keine Frage des „Ob“, sondern nur mehr eine Frage des „Wie“: Welche Voraussetzungen braucht es von



Statements aus dem Projekt in der Steiermark: „Die Kinder finden immer neue kreative Lösungen, an die wir PädagogInnen gar nicht gedacht haben. Ihre Zufriedenheit steigt, wenn sie mitgestalten dürfen.“

seiten der Erwachsenen, um den Kindern möglichst unabhängig von ihrem Alter und den sonstigen eigenen Voraussetzungen Beteiligung zu ermöglichen? Österreich ist einer der Vertragsstaaten und somit verpflichtet, Partizipation auf allen Ebenen umzusetzen. Partizipation ist daher auch im bundesländerübergreifenden Bildungs-RahmenPlan als eines der Prinzipien für Bildungsprozesse festgesetzt.

*Versteht man „Demokratie“ vor allem als eine Form des Zusammenlebens in einer Gesellschaft, wird schon deutlicher, dass Politik jede Menge mit Kindertageeinrichtungen zu tun hat.*

**Beteiligung fördert Bildung**

Kindertageeinrichtungen sind Bildungseinrichtungen – der Beitrag, der hier für die Bildungsbiografie geleistet wird, kann gar nicht groß genug eingeschätzt werden!

Neben der Förderung der Demokratiebildung im eigentlichen Sinne setzt Beteiligungsarbeit auch ganzheitliche Bildungsprozesse in Gang. Bildung im Sinne einer Aneignung der Welt durch die Kinder selbst passiert durch alltägliches aktives Handeln der Kinder. Diese Art von Bildungsprozess zu aktivieren, ist kein neues Ziel, sondern ist bereits in viele verschiedene pädagogische Konzepte eingeflossen. Bildung im Sinne der „Selbstbildung“ funktioniert allerdings nur dann, wenn Kinder wirklich beteiligt sind. Bildung in Kindertageeinrichtungen kann also kein „Unterricht“ sein, in dem Kindern Inhalte vermittelt werden (Hansen u.a. 2011). Und genau hier liegt das große Potenzial von gelungener Beteiligungsarbeit: Kinder werden ermutigt, sich ihre Welt aktiv anzu-

eignen, die nötige Handlungskompetenz zu entwickeln, die auch in weiterer Folge für Bildungsprozesse vonnöten ist.

**Die Demokratie der Zukunft**

Vielen pädagogischen Fachkräften ist vielleicht klar: Politische Entscheidungen können die Rahmenbedingungen der Einrichtung beeinflussen. Beispielsweise sind die Gehälter des Personals oder ob Eltern für den Kindertagebesuch der Kinder bezahlen müssen oder nicht politische Entscheidungen. Doch was hat Politik mit dem Alltagsleben der Kinder in einer pädagogischen Einrichtung zu tun?

„Politik“ beschäftigt sich mit der Frage, wie der Staat organisiert ist, wie hier Macht verteilt ist und Entscheidungen gefällt und durchgesetzt werden können“, meinen dazu Hansen und Knauer in ihrem Praxisbuch (2015). Die „Demokratie“, die für uns inzwischen schon zu einem so selbstverständlichen politischen Modell geworden ist, ist dabei nur eine mögliche Form politischer Systeme. Wenn heute also gemeinhin von politischer Bildung gesprochen wird, ist eigentlich eine Demokratiebildung gemeint. Unter „Demokratie“ wird eine Gemeinschaft verstanden, in der BürgerInnen mitentscheiden können und sich für die Gemeinschaft interessieren und engagieren. Damit ist nicht nur die Ausübung des aktiven Wahlrechts gemeint. Es gibt in demokratischen Gesellschaften vielfältige Möglichkeiten, sich zu engagieren und einzubringen.

Versteht man Demokratie vor allem als eine Form des Zusammenlebens in einer Gesellschaft, wird schon deutlicher, dass Politik jede Menge mit Kindertageeinrichtungen



„Die Konflikt- und Kommunikationsfähigkeit verbessert sich und die Stimmung wird ausgeglichener. Aufgaben werden lieber übernommen, wenn es sich um eine gemeinsame Entscheidung handelt.“

zu tun hat. Denn der Kindergarten ist gerade in Zeiten, in denen Kinder in kleinen Familienformen und als Einzelkinder aufwachsen, ein zentraler Ort, in dem Kinder das Zusammenleben mit anderen lernen!

### Aus der pädagogischen Praxis

Die folgenden Effekte sind Beobachtungen der PädagogInnen aus dem Modellprojekt „Beteiligung von Anfang an“ und zeigen, welche Auswirkungen eine aktive Teilnahme der Kinder auf ihr Erleben, Verhalten und das Klima in der Einrichtung haben können. Diese Beobachtungen wurden während der Workshops mitnotiert und werden hier, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, dargestellt:

#### ➔ Akzeptanz (von Entscheidungen)

Kinder akzeptieren Entscheidungen sehr gut, wenn ihnen das Entscheidungsverfahren einleuchtet und sie den Abstimmungsprozess durchschaut haben: Kinder stimmen beispielsweise in einer Kinderkonferenz darüber ab, wo sie den Nachmittag verbringen werden. Kinder lernen, sich unterschiedliche Meinungen und Ansichten anzuhören und zu akzeptieren.

#### ➔ Selbstbewusstsein

Kinder fühlen sich ernst genommen und akzeptiert, wenn sie beteiligt werden: Kinder haben in der Kinderkonferenz Ideen für den Kindergarten vorgeschlagen. Wenn ihre Vorschläge von den anderen aufgenommen werden und zur Umsetzung kommen, steigert dies das Selbstbewusstsein. Für Kinder wird es selbstverständlich, eigene Ideen für den Alltag einzubringen, und sie lernen, ihre Anliegen zu äußern.

#### ➔ Motivation und Engagement

Kinder übernehmen Aufgaben deutlich lieber, wenn sie über die Aufteilung mitentschieden haben oder es sich um eigene Ideen handelt: Kinder äußern in der Kinderkonferenz eine gemeinsame Bastelidee und teilen die Aufgaben der notwendigen Arbeitsschritte gemeinsam auf.

Kinder engagieren sich gerne, wenn sie merken, dass sie ein wichtiger Teil der Gemeinschaft sind. Es ist eine zentrale Erfahrung, zu erleben: Meine Ideen werden ernst genommen und umgesetzt. Kinder werden ermutigt, ihre Meinung zu äußern, mitzureden und mitzubestimmen. Auch ruhigere Kinder bekommen im klar geregelten Rahmen leichter die Möglichkeit, sich zu äußern.

#### ➔ Kreativität

Erwachsene brauchen sich nicht alleine Ideen für Raumneugestaltungen, Projekttag und Ähnliches zu überlegen. Wenn Kinder und Erwachsene gemeinsam nach Lösungen suchen, können deutlich kreativere Lösungswege gefunden werden.

#### ➔ Zufriedenheit und Wohlbefinden

Die Kinder in der Einrichtung sind zufriedener, wenn ihnen Freiräume geboten werden, sich zu beteiligen, Inhalte mitzubestimmen. Gerade für Kinder, die sich schwerer in die Gruppe integrieren können, ist die Erfahrung zentral, dass ihre Meinungen und Ideen ernst genommen werden. Die Stimmung im Kindergarten wird insgesamt ausgeglichener und ruhiger.

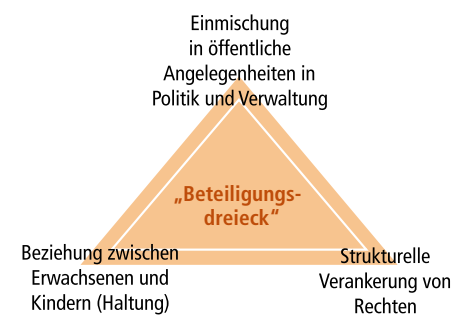
Wichtig ist, Beteiligung in den (gelebten) Alltag im Kindergarten zu integrieren und sie nicht als zusätzliche Aufgabe neben den anderen Tätigkeiten zu sehen. Im Zuge des

Beteiligungsprozesses geht es unter anderem darum, bewährte bzw. eingelernte Verhaltensmuster in der pädagogischen Arbeit zu hinterfragen und manches anders zu machen, als es bisher geschehen ist.

Ist Beteiligung erst einmal eingeführt, ergeben sich im Alltag viele Erleichterungen. Kinder zu beteiligen und dies in die tägliche Arbeit einfließen zu lassen, wird im ersten Moment von den pädagogischen Fachkräften als Mehrarbeit erlebt. Die deutlichen Effekte, dass die Kinder in vielerlei Hinsicht von der aktiven Beteiligung stark profitieren, zeigten sich in diesem Modellprojekt und werden auch in der Literatur mehrfach beschrieben.

### So gelingt Beteiligungsarbeit

Beteiligung in Kindertageneinrichtungen wird auf drei unterschiedlichen Ebenen umgesetzt und gelebt. Jede Ebene bietet für Fachkräfte vielfältige Möglichkeiten, die Kinder im Alltag zu beteiligen. Das norddeutsche Experten-Trio Rüdiger Hansen, Raingard Knauer und Benedikt Sturzenhecker hat 2011 dazu ein „Beteiligungs-dreieck“ entwickelt:



Die Basis von demokratischem Alltagsleben in der Einrichtung umfasst die zwei unteren Ebenen: die achtende Beziehung zwischen den Erwachsenen und den Kindern, also die Haltung im Sinne der Partizipation und respektvollen Beziehung untereinander, und die strukturell verankerten Partizipationsrechte im Kindergarten. Wenn die Kindertageneinrichtung sich zudem noch mit öffentlichen Angelegenheiten befasst, geht hier pädagogische Partizipation in politische Beteiligung über.

**1. Achtende Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen:** Aktives und sensibles Zuhören bildet die entscheidende Grundlage dafür, Kinderanliegen zu hören, zu verstehen und dann umzusetzen. Partizipation braucht eine respektvolle und

## Beteiligung von Anfang an

ernst nehmende Haltung den Kindern gegenüber sowie ein Interesse am Gespräch mit dem Kind. Diese Form der Beteiligung lässt sich altersunabhängig praktizieren!

**2. Strukturelle Verankerung von Rechten:** Eine wichtige Voraussetzung für gelungene Beteiligungsarbeit ist es, eine Möglichkeit für Kinder zu schaffen, sich regelmäßig zu beteiligen. Dies kann in Form eines Gremiums wie etwa einer regelmäßig stattfindenden Kinderkonferenz in der Einrichtung geschehen. Idealerweise wird so ein Gremium auch schriftlich in der

Einrichtung festgeschrieben (in Form einer Verfassung): Dies sichert den Kindern das Recht auf Mitsprache zu.


**3. Auseinandersetzung mit öffentlichen Angelegenheiten in Politik und Verwaltung:** Kindertageneinrichtungen haben ferner die Möglichkeit, sich in öffentliche Angelegenheiten einzubringen und so die Interessen der Kinder öffentlich zu vertreten (wie etwa in der Raum- oder Verkehrsplanung). Diese Interessen können beispielsweise im Gremium von den Kindern kommuniziert worden sein und werden mithilfe

der pädagogischen Fachkräfte nach außen getragen. Die Kinder erleben so ihre Kommune als Handlungsraum, in dem auch sie sich einbringen können.

Für alle drei Ebenen gilt: Es liegt in der Hand der Erwachsenen, die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Beteiligungsarbeit mit den Kindern zu schaffen! ■

 Hinweis

Dieser Beitrag ist ein Auszug aus dem Handbuch „Beteiligung von Anfang an! Grundlagen, Methoden und Berichte aus der Praxis für den Kindergarten“, herausgegeben von der Fachstelle [beteiligung.st](http://beteiligung.st). Das Handbuch zum kostenlosen Download sowie weiterführende Informationen zum Modellprojekt, das in Zusammenarbeit mit drei steirischen Kindertageneinrichtungen durchgeführt wurde, finden Sie auf der Website: [www.beteiligung.st](http://www.beteiligung.st).

 Literatur / Buchtipp

Entdeckungskiste. Zeitschrift für die Praxis: „Wer ist hier der Chef?“ (IX/X 2011). Freiburg: Herder.

• Hansen, R./Knauer, R.: Das Praxisbuch: Mitentscheiden und Mithandeln in der Kita. Wie pädagogische Fachkräfte Partizipation und Engagement von Kindern fördern. Gütersloh 2015.

• Krappmann, L. (2012): Beteiligung als Kinderrecht. In: Höhme-Serke, E./Priebe, M./Wenzel, S. (Hg.): Mit Kindern Demokratie leben. Aachen: Shaker.

Negt, O. (2011): Vorwort. In: Hansen, R. / Knauer, R. / Sturzenhecker, B.: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Weimar: Verlag das netz.



Hansen, R./Knauer, R./Sturzenhecker, B. (2011): Partizipation in Kindertageseinrichtungen. So gelingt Demokratiebildung mit Kindern! Bonn: Verlag das netz, 384 Seiten. Erhältlich bei UNSERE KINDER (Preis: € 25,60 zzgl. Porto)

**Mag.<sup>a</sup> Katrin Uray-Preininger, Bakk.**  
Jahrgang 1982. Soziologin, Pädagogin, Trainerin für Erwachsenenbildung, Projektleiterin bei [beteiligung.st](http://beteiligung.st), die Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung, in Graz.



# Beteiligung ...

## ... beginnt schon in den ersten Bildungsjahren

Eva Pözl-Stefanec und Catherine Walter-Laager

**H** heute wird allgemein anerkannt, dass Säuglinge und Kleinstkinder sich ihre (Um-)Welt kompetent selbst aneignen und schon in frühester Kindheit selbstständig sein können. Wenn Partizipation als die Beteiligung und aktive Mitwirkung von Mädchen und Buben verstanden wird, können Beteiligungsmöglichkeiten schon von Kleinstkindern wahrgenommen werden. Somit betreffen diese Teilhabechancen ebenso Aspekte des Krippenalltags.

Damit Kinder in Krippen partizipieren und frei explorieren können, benötigen sie stabile Beziehungen, die von Sicherheit und Vertrautheit geprägt sind. Da sich Kinder in den ersten Lebensjahren nur bedingt verbal

ausdrücken können, hängt es von der Fachperson ab, ob sie die Signale der Kinder deuten kann, diese angemessen interpretiert und prompt und feinfühlig beantwortet. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass Bildungsthemen und Entwicklungsbereiche, im partizipativen Kontext, stark mit sozialen Entwicklungskompetenzen von Kindern zusammenhängen. Wenn es Kindern und Fachkräften in der Krippe nicht gelingt, eine Beziehung aufzubauen, bleibt dem Säugling oder Kleinstkind auch jegliche Beteiligungsmöglichkeit verwehrt.

Besonders in sorgenden und pflegenden Situationen nimmt Partizipation in der Kinderkrippe einen wichtigen Stellenwert ein. Dabei stellen sich oft folgende Fragen:



Schon in den 1920er-Jahren forderte der polnische Arzt und Pädagoge Janusz Korczak (1878–1942) das Recht eines jeden Kindes auf unbedingte Achtung seiner Persönlichkeit ein und legte damit die Basis für die Kinderrechte. Auch wenn nicht

primär Kleinstkinder im Fokus seiner Überlegungen standen, so zeigen seine Schriften doch, dass die Ermöglichung bzw. der Grad der Beteiligung von Kindern immer von den erwachsenen Personen abhängen.

Bild: Logo der Europ. Janusz Korczak-Akademie, die in Berlin Fortbildungen zum Thema „Respekt–Dialog–Teilhabe“ anbietet. Infos: [www.ejka.org](http://www.ejka.org)

### Festgeschriebene oder individuell angepasste Wickelzeiten?

Das Wickeln sollte sich individuell an den Bedürfnissen der Kinder und nicht an festgelegten Tageszeiten orientieren. Da das Wickeln eine intime Situation ist, soll jedes Kind selbst entscheiden dürfen, von wem aus dem Team es gewickelt wird. Ab welchem Zeitpunkt Kinder keine Windel mehr